

## Hornbacher Losungsandacht

10.09.2024

Liebe Hörerinnen und Hörer,

mein Name ist Kevin Höh und ich sende euch optimistische Grüße aus dem verregneten Nürnberg.

*Halleluja! Ich danke dem HERRN von ganzem Herzen im Rate der Frommen und in der Gemeinde.*

Diese Worte, mit denen der 111. Psalm seinen Anfang nimmt, haben mich sehr zum Nachdenken angeregt. *Halleluja! Ich danke dem HERRN von ganzem Herzen.* Ja, das tue ich durchaus. Ich bin dankbar für mein Leben, für die Menschen, die meinen Alltag bereichern. Und vor allem bin ich dafür dankbar, dass ich es immer wieder schaffe, trotz mancher Probleme das Schöne in meinem Leben nicht aus den Augen zu verlieren. „Danke, Gott!“ Und auch wenn ich dies vielleicht durchaus öfter sagen könnte, bete ich ab und an ein großes Dankeschön gen Himmel. Davon spricht auch der Betende in Psalm 111. Er dankt Gott, und das *von ganzem Herzen*. An dieser Stelle werde ich hellhörig. Was bedeutet es eigentlich, von *ganzem Herzen* dankbar zu sein? Ist Dankbarkeit etwa nur dann angemessen, wenn ich diese laut vor anderen bezeuge? Wenn ich sonntagsmorgens in den Gemeindegottesdienst renne, Herrn Pfarrer Seel von der Kanzel hole, und laut durch das Mikrophon schreie: „Hey Leute, schaut doch mal, wie dankbar ich bin!“

Nein, das wäre wirklich nicht meine Art. Und darum geht es auch überhaupt nicht.

Unser Gott ist Mensch geworden. Er hat den Tod auf seine Schulter genommen und am Kreuz besiegt. Und das hat er getan, nicht weil er angebetet werden möchte, sondern einzig darum, weil er mich liebt, so wie ich bin. Mit allen meinen Fehlern, allen meinen Problemen – und auch mit allem, was mir gelingt. Gott hat den Schritt in diese Welt gewagt und es gibt nichts, was ich tun könnte, das ihn zum Umkehren bewegt. Daher muss ich nicht laut „Halleluja“ schreien und mich jedem Menschen als frommster Prediger aller Zeiten darstellen. Ich darf sein, wie ich bin – oft laut, lustig und lebensfroh – oft aber auch ruhig, verletzlich und nachdenklich.

Als solcher stehe ich *im Rate der Frommen und in der Gemeinde*. Und das bedeutet nicht, dass ich mich vor Anderen beweisen oder präsentieren muss. Es heißt, dass ich mich als Teil einer Gemeinschaft fühlen darf, in der jeder ähnliche Erfahrungen durchlebt; jeder sein Päckchen zu

tragen hat. Eine Gemeinschaft, in der etwas Großartiges wachsen kann, wenn wir uns darauf besinnen, dass wir alle von Gott angenommen und geliebt sind.

Es gibt vieles in meinem Leben, wofür ich dankbar bin. Und ebenso vieles, auf das ich gut und gerne verzichten würde. Der Glaube an Gott aber zeigt mir, dass beides zum Leben dazugehört. Der Glaube lässt mich mein Leben als großes Ganzes erkennen, dass ich gefordert und behütet leben darf.

Und da lohnt es sich, von Herzen „Danke“ zu sagen.

Kevin Höh

Mainz